

Osterpredigt 24. April 2011: Der Weg vom Tod zum Leben

Apostelgeschichte 10, 34a.37-43; Kolosser 3,1-4; Johannes 20,1-9

In reichlich verstörtem Zustand trifft uns dieses Jahr die Osterbotschaft an:

- Grob gerechnet 20 bis 30 Tausend Tote in Japan brachte der März, viele Opfer bringt immer noch der Bürgerkrieg in Libyen.
- Für 2010 erreichen uns jetzt die Zahlen der Kirchengaustritte, nämlich in Rekordhöhe, doppelt so viele wie sonst.
- Gerade aus Deutschland kamen die Rücktrittsforderungen an den Papst wegen des Missbrauch-Skandals.
- Dort diskutiert man jetzt im Bundestag mit der PID eine raffinierte Weise, durch rechtzeitige Tötung künftig die Existenz von Schwerbehinderten auszuschließen.

Wir Christen haben hier in unserem Land die Freiheit und alle Möglichkeiten, Ostern festlich zu begehen. Aber was tun viele von uns?

Auch für getaufte Christen ist Ostern nur ein „Frühlingsfest“. Urlaub, verreisen, gut essen und trinken, tanzen und feiern selbst am Karfreitag und Karsamstag. -

Und immer mehr wissen nicht einmal mehr, warum wir dieses Fest feiern.

Ich fühle mich an einen Vers der Ostersequenz erinnert, wo es heißt:

„Tod und Leben kämpften einen seltsamen Zweikampf...“

Der Tsunami in Japan mit seinen furchtbaren, schrecklichen Folgen lässt uns immer noch in Erschütterung zurück. Nicht nur viele Betroffene in Japan, wir alle bekommen die Bilder nicht aus dem Kopf, die wir immer noch fast täglich im Fernsehen beobachten können.

Trotz aller naturwissenschaftlichen Erkenntnisse haben die Beben nichts von ihrer Unvorhersehbarkeit und ihrem Schrecken verloren.

Nun ist die Erschütterung in der Natur ein altes Bild für Vorgänge in unserem Seelenleben. Erschüttert werden wir in unseren Lebenskrisen, wenn gewohnte Sicherheiten verloren gehen, wenn wir den festen Boden unter den Füßen verlieren. Solche Erfahrungen suchen wir nicht, wir können ihnen aber auch nicht ausweichen. Auch wir modernen Menschen werden das Bestürzende in unserem Leben nicht los.

Nun ist in der Geschichte vom Tod Jesu und von der Auferstehungsbotschaft am leeren Grab jeweils von einem **Erdbeben** die Rede. Da heißt es bei Matthäus, unmittelbar nach dem letzten Atemhauch Jesu: „Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte, und die Felsen spalteten sich.“

Und dann bei der Auferstehung: „Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam Himmel herab.“ - Damit ist ausgesagt, dass der gesamte Lebensbereich der Menschen erschüttert und ins Wanken gebracht wird.

Ein Erdbeben, eine Erschütterung ist auch auf unserem **Osterpfarrbrief** und auch hier vorne im **Osterschmuck** zu sehen:

Wer sich erinnern kann: In der Fastenzeit war hier ein Kreuz zu sehen, das von schweren Balken umgeben war, und die wiederum wurden von starken Stricken gehalten. Und dann kamen zuletzt noch dazu die Dornenkrone und die Nägel. Das wollte uns sagen: Jesus ist wegen unserer Sünden ans Holz des Kreuzes geschlagen.

Aber – und das ist jetzt das Überraschende: Durch seine Auferstehung hat er alles gesprengt, was es an tödlichen Mächten in der Welt gibt. Da wird das lebendig, was wir im österlichen Lied singen: „Die Felsen erkrachen, es stürzen die Wachen.“ Der Auferstandene steht vor uns als einer, der über alle Mächte der Welt regiert und jetzt auch uns mit hinein nehmen möchte in sein göttliches Licht, in seine Herrlichkeit, in sein Leben, das kein Ende kennt.

Und so hieß es im **Exsultet**, dem Preisgesang auf das Osterlicht: „Dies ist die Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und als Sieger emporstieg.“

Liebe Schwestern und Brüder,

Wenn es zur Auferstehung Jesu Beben und Erschütterung gebraucht hat, dann wird uns auch bewusst, dass wir keinen Gott verehren, der harmlos ist und uns in Watte packt.

Jesus – er schüttelt uns durch und krepelt uns um.

Er zwingt uns, neu zu denken, umzudenken.

Sicher hätten wir oft lieber einen Glauben, der uns Erschütterungen erspart, als einen, der uns Erschütterungen aussetzt.

Der Glaube an Jesus Christus macht uns nicht „erdbebensicher“. Er setzt uns auch immer wieder der Katastrophe aus, die neues Leben hervorbringen kann. Denn was durcheinander geschüttelt ist, das kann sich auch neu ordnen, es kann sich wandeln.

Das Erdbeben bei der Auferstehung Jesu erinnert uns daran, dass Gottes Macht mit ihrer „nach oben offenen Skala“ die Grundfesten unserer Gewissheiten schwanken lässt, unsere Sicherheiten zerreißt und alles Selbstverständliche durcheinander wirbelt. Das gilt auch für die sicherste aller Sicherheiten: dass der Tod das Ende ist.

Ostern, liebe Schwestern und Brüder, ist
das Fest der Freude gegen die Traurigkeit,
das Fest der Freiheit gegen jede Unterdrückung,
das Fest des Mahles gegen den Hunger,
das Fest der Hoffnung gegen Resignation,
das Fest des Aufbruchs gegen den Stillstand,
das Fest der Schöpfung gegen die Umweltzerstörung,
das Fest der Vergebung gegen den Hass,
das Fest der Heiligkeit gegen die Sünde,
das Fest der Barmherzigkeit gegen jede Herzenshärte,
das Fest des Friedens gegen den Krieg,
und das Fest des Lebens gegen den Tod.

So ist Ostern im tiefsten Sinn ein froh machendes Fest, das uns persönlich und alle Menschen verwandeln kann. Der Auferstandene Christus hat die Kraft, durch seinen Geist unser Leben auf der ganzen Welt zu erneuern. Amen.